Das Dasein ist köstlich,
man muss nur den Mut haben, sein eigenes Leben zu führen.

östliches Afrika

auf Achse in fünf Ländern -
Sambia, Malawi, Tansania , Kenia und Uganda

17.08 - 24.09.2015

Inhalt

Alle Aufnahmen entstanden während einer 5-wöchigen Tour durch verschiedene Länder im östlichen Afrika. In diesem Buch sind hauptsächlich Fotos der Tierwelt und Informationen zu den folgenden Nationalparks zu sehen

- South Luangwa Nationalpark
- Lake Malawi
- Mikumi Nationalpark
- Ngorongoro Krater
- Serengeti Nationalpark
- Masai Mara Naturreservat
- Lake Nakuru Nationalpark
- Bwindi Impenetrable Nationalpark
- Murchison Falls Nationalpark

Die artenreiche Tierwelt Afrikas ist in dieser Form einzigartig auf der Welt. Mehr als 1.100 Säugetiere und 2.400 Vogelarten leben in den ostafrikanischen Steppen und den zahlreichen Wildschutzgebieten.

Die Tierregion südlich der Sahara, auch Äthiopis genannt, ist geprägt durch einen Vielzahl an Säugetieren, Vogelarten und Reptilienen. In den Savannen dieser Regionen sind die für Europäer „typischen" afrikanischen Tiere beheimatet. Dazu gehören unter anderem die sogenannten Big Five, ebenso wie die Little Five: Rüsselspringer (Elephant shrew), Büffelweber (Red-billed buffalo weaver), Pantherschildkröte (Leopard tortoise), Ameisenlöwe (Antlion) und Riesenkäfer (Rhinoceros beetles).

Die vielfältige Vogelwelt besteht aus großen Greif-, Lauf- und Schreitvögeln sowie Racken , Eisvögeln und diversen Sperlingsarten.

In den tropischen Regenwäldern herrscht ebenfalls ein großer Artenreichtum, jedoch ist hier die Anzahl der Tiere geringer. Aufgrund der Beschaffenheit der Vegetation leben hier vor allem Kletter- und Flugtiere sowie Insekten.

Afrikas Gewässer sind darüber hinaus Lebensraum für unzählige Wasservögel wie Pelikane, Flamingos und Störche. Auch in den großen Seen Ostafrikas und im östlich angrenzenden Indischen Ozean tummelt sich ein beeindruckender Tierreichtum: über 2.000 Arten an Süß- und Salzwasserfischen sind hier bekannt.

Die ursprünglich sehr reichen Wildbestände Afrikas wurden im Laufe der Geschichte drastisch reduziert. Seit dem Beginn der Jagd auf Wildtiere und ihre Trophäen vor etwa 150 Jahren kam es bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts immer wieder zu unkontrollierten Dezimierungen durch die Jagd.

Trotz dem starken Wandel in der Geschichte der Safaris ist die traditionelle Form von Safari im Sinne einer Großwildjagd noch heute vorhanden. In vielen Teilen Afrikas, kann Großwild, oft gegen hohe Summen, erlegt werden. Um dem wachsenden Bedarf an Großtieren nachkommen zu können, sind einige Farmer auf die lukrative Zucht von „handzahmen" Wildtieren übergegangen. Diese können von den Trophäensammlern leicht erlegt werden.

Jagd Safaris erfolgen heute jedoch auch in einem ökologisch sinnvollen und nachhaltigen Rahmen. Hierbei wird lediglich der „Überhang" einer Tierart bejagt und das Jagdgebiet und die Jahreszeit richten sich nach strengen Regelungen und Überwachungen. Eine so durchgeführte Jagd trägt zum Artenschutz der Tiere bei und ist aus ökologischer Sicht durchaus vertretbar. Das Ziel muss es sein, wildlebende Arten in ihren natürlichen Lebensräumen zu erhalten.

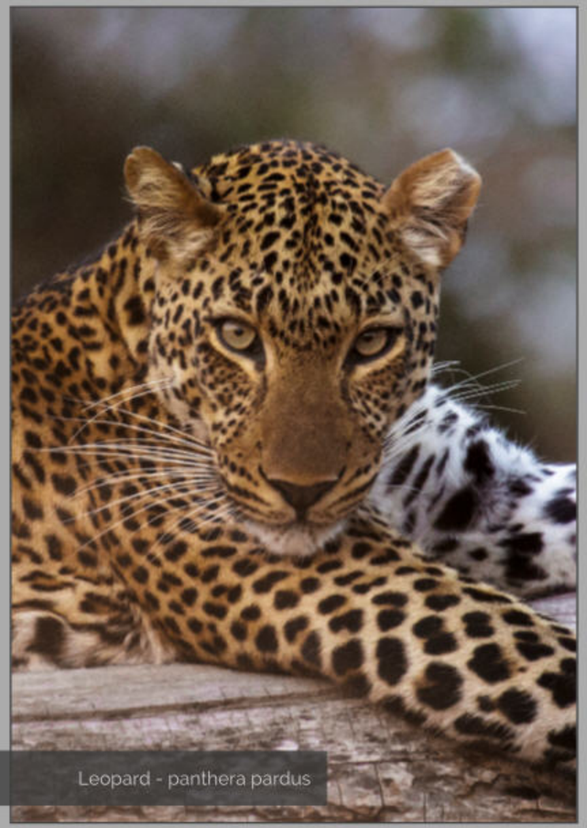
Auch die Arbeit in den Wildschutzgebieten dient dem Natur- und Tierschutz. Afrika ist ein Land mit einem besonderen Tierreichtum, welches in den Nationalparks und anderen Wildschutzgebieten durch spezielle Maßnahmen vor schädlichen menschlichen Eingriffen geschützt wird. Auch viele Natur- und Tierschutzorganisationen aus dem Ausland unterstützen die Arbeit in diesen Parks.

South Luangwa Nationalpark

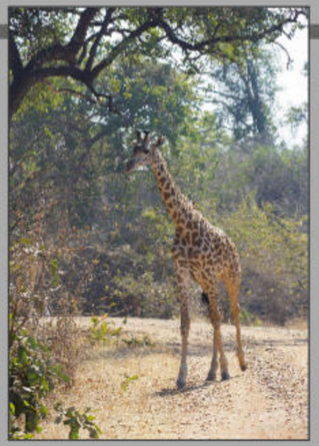
Der South Luangwa Nationalpark ist das berühmteste Tierschutzgebiet Sambias und der touristische Schwerpunkt des Landes. Er ist der südlichste von drei Parks im Tal des Flusses Luangwa.

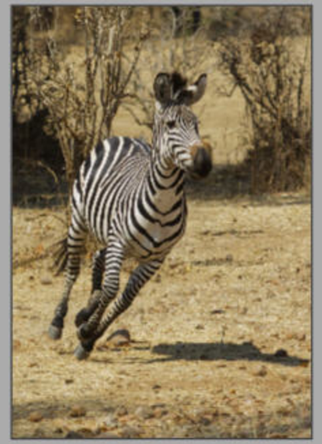
Er beheimatet einen umfang- und artenreichen Wildtierbestand, darunter eine Vielzahl an Thorneycroft-Giraffen sowie große Herden von Elefanten und Büffeln, die häufig mehrere hundert Tiere zählen. Ferner leben zahlreiche Nilkrokodile und Flusspferde am Luangwa. Das Cookson-Gnu sowie das Crawshay-Zebra sind lediglich in diesem Tal oder in der Nähe beheimatet. Berühmt ist der Park ebenfalls für die hohe Anzahl an Leoparden, welche hier mit Glück auch am Tag sehr gut beobachtet werden können.

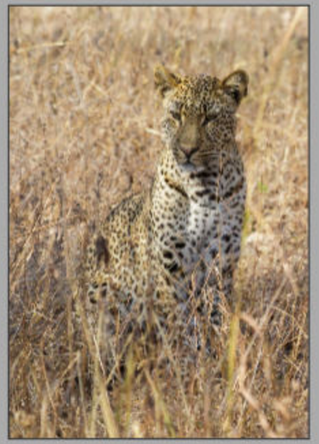
Der Park ist für Fotosafaris einer der populärsten Nationalparks Afrikas. Gegründet wurde er 1938 als Schutzgebiet und wurde 1972 zum Nationalpark erklärt, der über eine Fläche von 9050 km² verfügt. Er reicht vom Muchinga-Gebirge im Westen hinab bis zum Fluss. Das Terrain ist von Miombowald geprägt und mit einigen Steppen durchzogen. Am Fluss gibt es weite Auen.



Leopard - panthera pardus

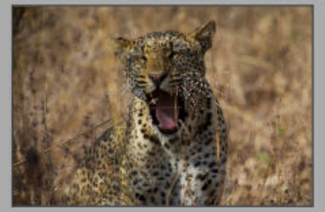


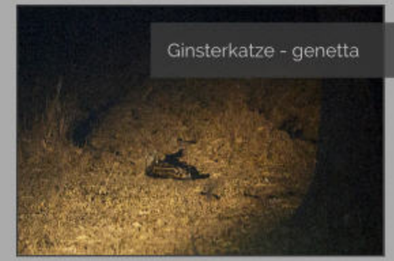




Krokodil - crocodylus niloticus

Weißstirnspint - merops bullockoides





Ginsterkatze - genetta

Lake Malawi

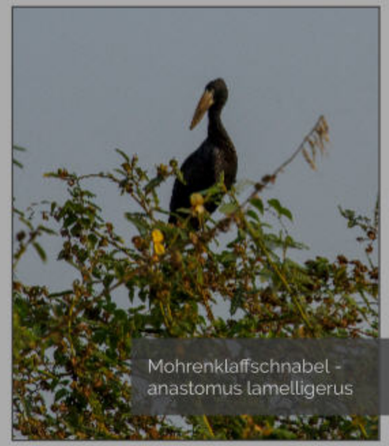
Der Malawisee in Ostafrika ist der neuntgrößte See der Erde. Sein Abfluss ist der Shire. Die Anrainerstaaten des Sees sind Tansania, Malawi und Mosambik.

Mit einer Länge von 560 Kilometern, einer Breite bis zu 80 Kilometern und einer Tiefe von bis zu 700 Metern ist der Malawisee einer der größten Afrikanischen Großen Seen im Ostafrikanischen Grabenbruch. Er wird dort hinsichtlich seiner Fläche nur vom Tanganjikasee und vom Viktoriasee übertroffen. Da der See seit mehr als einer Million Jahren existiert, gehört er zu den Langzeitseen der Erde.

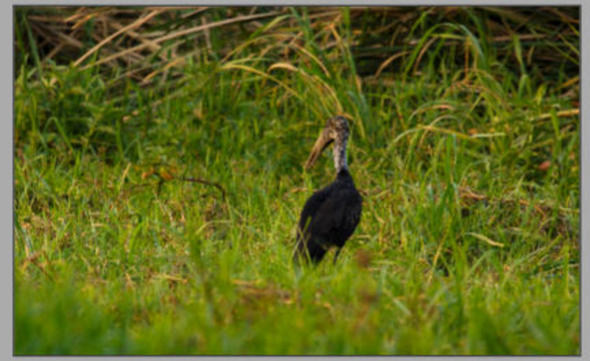
Das Wasser des Sees ist sehr klar. Am Seeufer lässt sich bis auf den Grund schauen. Unzählige Seeadler leben am Malawisee. Zu achten ist vor allem auf Flusspferde, die zu Wasser wie zu Lande sehr beweglich und schnell sind. Sie sind zwar Pflanzenfresser, greifen Menschen aber an, wenn sie ihnen den Fluchtweg ins offene Wasser abschneiden. Sie versuchen ihre Opfer unter Wasser zu ziehen und zu ertränken. Es kommen jedes Jahr mehr Menschen durch Nilpferde zu Tode als durch Krokodile, die im fischreichen See genug Nahrung finden. Wer zu kleineren, unbewohnten Inseln fährt, sollte auf Wildtiere gefasst sein, darunter Seepythons und große Warane. An bewohnten Stellen ist der See vergleichsweise ungefährlich.

Nach Norden hin werden die Ufer steiler. Ganz im Norden ragen auf tansanischer Seite die Livingstone-Berge mit Steilwänden bis zu fast 2.500 Metern Höhe direkt aus dem See. Hier können sehr starke Winde mit hohem Wellengang und tückische Fallwinde auftreten.

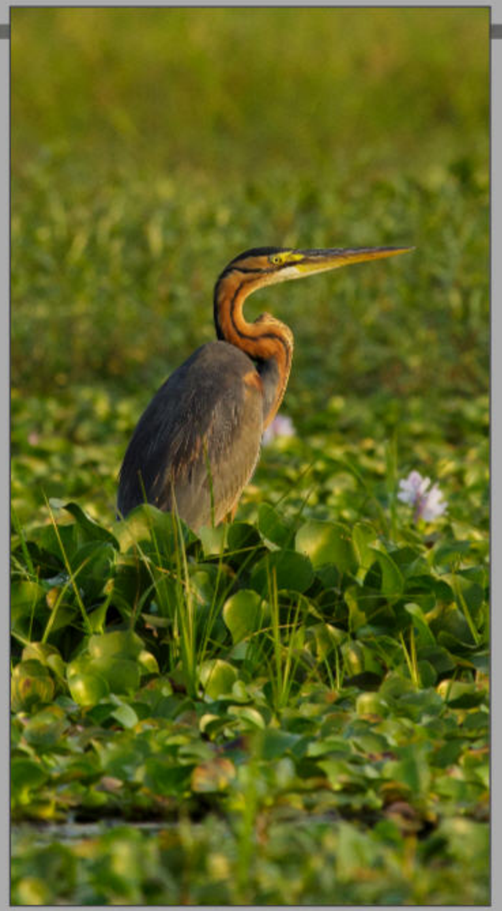
Der Malawisee ist für seinen Artenreichtum an maulbrütenden Buntbarschen bekannt. Insgesamt leben fast 450 Fischarten in dem See, die meisten sind Buntbarsche. Fast alle Buntbarschgattungen und -arten sind endemisch. Neben den Buntbarschen kommen im Malawisee Nilhechte, verschiedene Welsarten, Karpfenfische, Salmler, ein Stachelaal und drei Arten von Zahnkärpflingen vor.



Mohrenklaffschnabel - anastomus lamelligerus

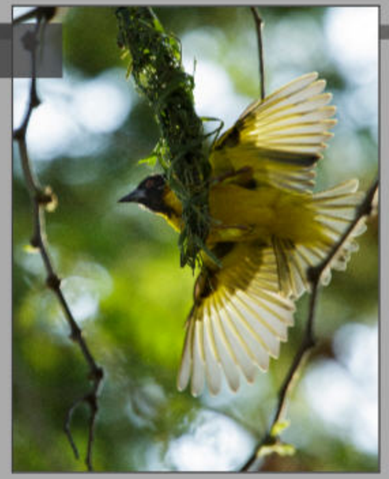


Silberreiher - ardea alba



Goliathreiher - ardea goliath

Canabis-Weber - ploceus intermedius



Südliche Grünmeerkatze - chlorocebus pygerythrus

Mikumi Nationalpark

Der Mikumi-Nationalpark ist ein Nationalpark in Tansania. Er befindet sich rund 280 km westlich von Daressalam und wurde 1964 gegründet. Mit einer Fläche von 3200 km² ist er der viertgrößte der Nationalparks in Tansania. Der Park befindet sich im Nordwesten des Selous-Wildschutzgebietes und bildet mit ihm ein fast 60.000 km² großes Ökosystem.

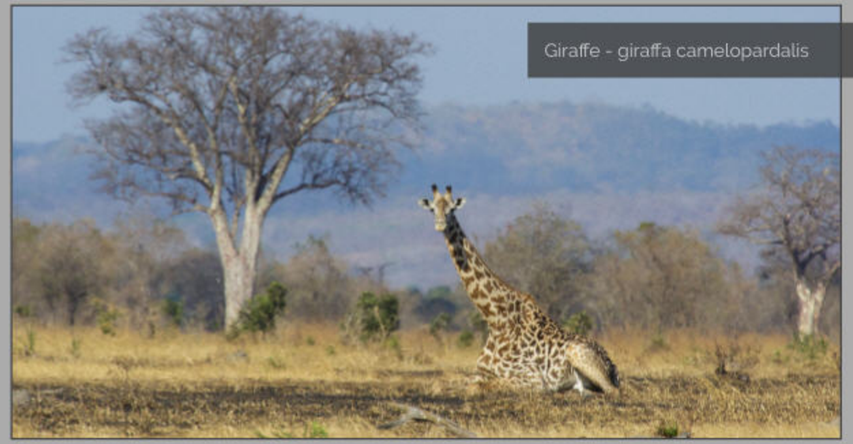
Der Park liegt in Zentraltansania und wird von der Straße, die von Daressalaam über Iringa nach Sambia und Malawi führt, durchquert. Er befindet sich etwa 550 Meter über dem Meeresspiegel. Der Park erstreckt sich von den Uluguru-Bergen im Norden zu den Lumungo-Bergen im Süden. Im Süden wird er direkt vom Selous-Wildreservat, dem größten Wildschutzgebiet Afrikas, begrenzt. Der Jahresniederschlag beträgt in den Ebenen 500 bis 600 mm, an den Hängen über 1000 mm.

Im Gegensatz zu vielen anderen Nationalparks darf der Mikumi-Nationalpark auch ohne Führer mit dem eigenen Fahrzeug befahren werden. Das Wegenetz ist gut ausgebaut und mit zahlreichen Wegweisern zur Orientierung versehen.

Die Vegetation und Landschaft ist vergleichbar mit der Serengeti. Der Nordwesten ist geprägt vom Schwemmland des Mkata. Im übrigen Park herrscht Savanne vor, die mit Akazien, Affenbrotbäumen, Tamarindenbäumen und einigen seltenen Palmenarten bewachsen ist. An den Hängen im Osten und Westen des Parkes wächst Miombo-Wald. Die Ebenen sind von zeitweise überfluteten Grasflächen und Sümpfen bedeckt.

Es gibt zahlreiche verschiedene Tierarten, wie etwa Leoparden, Giraffen, Zebras, Büffel, Impalas, Kuh- und Pferdeantilopen sowie Afrikanische Wildhunde. Für die Elenantilope, die größte Antilopenart der Welt, bestehen im Mikumi-Nationalpark die wohl besten Beobachtungsmöglichkeiten in ganz Tansania. Der Löwenbestand ist bemerkenswert. Die hier lebenden Elefanten haben freien Zugang zum Selous-Reservat und gehören damit zum größten zusammenhängenden Bestand des Afrikanischen Elefanten.

Der Mikumi-Nationalpark ist insbesondere bei Ornithologen bekannt, da er 370 Vogelarten beheimatet. An einem kleinen, künstlich bewässerten See leben Flusspferde und Krokodile.



Giraffe - giraffa camelopardalis

Gabelracke - coracias caudatus

Ngorongoro Krater

Ngorongoro ist ein Einbruchkrater in Tansania am Rande der Serengeti. Er entstand, als an dieser Stelle ein Vulkanberg in sich zusammenbrach. Der Kraterboden liegt auf etwa 1700 Meter über NN und die Seitenwände sind zwischen 400 und 600 Meter hoch, so dass die Kraterkante auf etwa 2300 Meter liegt. Der Durchmesser des Kraters beträgt zwischen 17 und 21 Kilometer. Insgesamt hat der Krater eine Fläche von 26.400 Hektar.

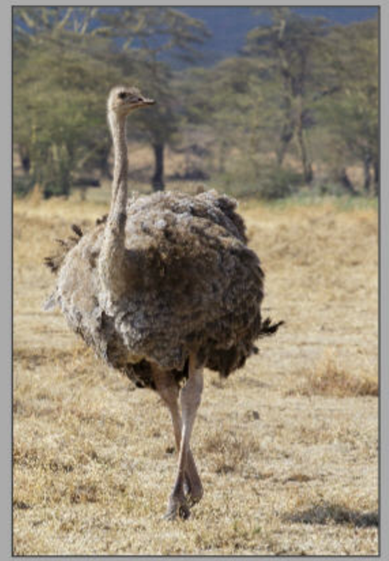
Durch die unterschiedlichen Höhenlagen und die Dynamik der Luftmassen variiert das Klima vor Ort stark. Die Höhenlagen sind meist feucht und diesig. Das Flachland unterliegt starken Temperaturschwankungen. Die Regenmenge fällt in den Monaten November bis April und schwankt ebenfalls sehr stark abhängig vom Standort.

Die Kraterränder sind bewachsen mit Busch- und Heideland, Langgrassavanne und Resten von immergrünen Bergwäldern. Der Kraterboden ist bedeckt von Kurzgrassavanne, Wasserstellen und Akazienwäldern.

Etwa 25.000 Großsäuger bevölkern den Krater, darunter die höchste Raubtierdichte Afrikas. Besonders groß ist die Zahl an Zebras, Büffeln, Gnus, Elenantilopen sowie Grant- und Thomson-Gazellen. Sie werden gejagt von Löwen, Fleckenhyänen und Leoparden. Daneben gibt es im Krater unter anderem Flusspferde und Elefanten. Weniger als ein Duzend halten sich dabei direkt im Krater auf, aber an den äußeren Hängen des Kraters und im Hochland leben insbesondere im Bergwald weitere Elefantenpopulationen ungewisser Größe. Es existieren noch zwischen zehn und 15 Exemplare der bedrohten Spitzmaulnashörner, deren Population in den 1960er Jahren noch über hundert Tiere betrug. Die großen Tierwanderungen in der Serengeti führen auch durch den Krater.

Nilwaran - varanus niloticus

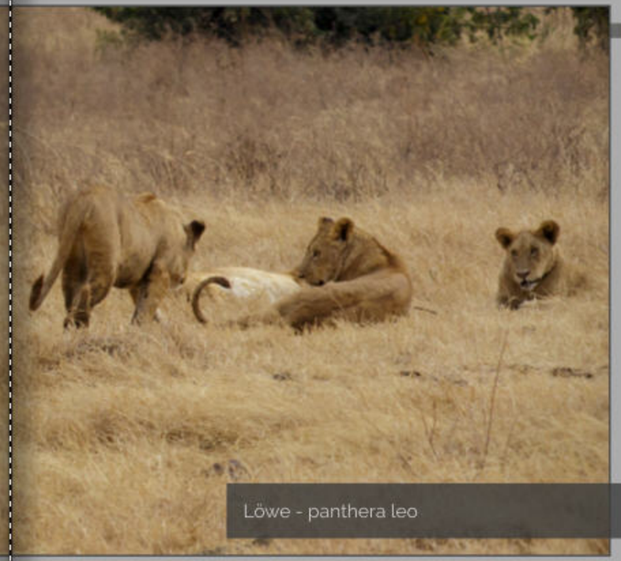
Kronenkranich - balearica pavonina



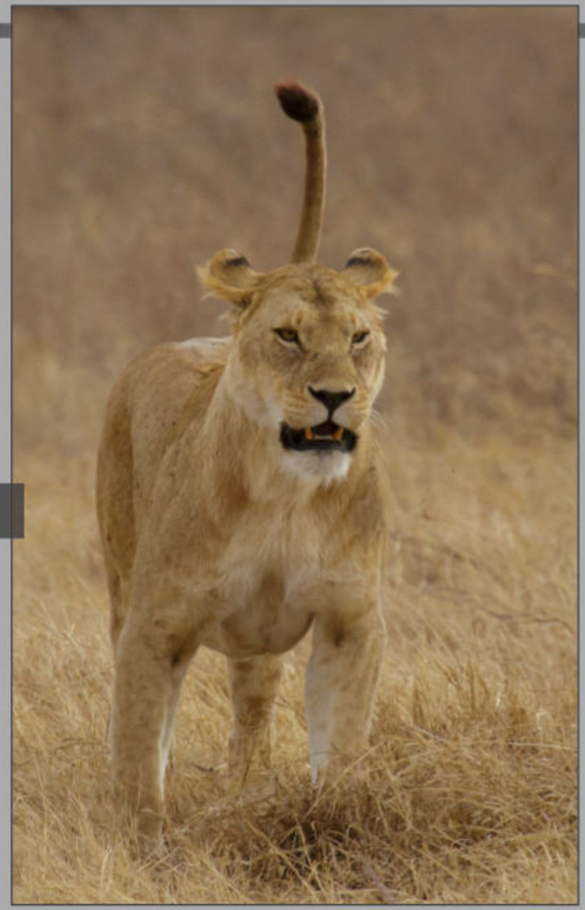
Afrikanischer Strauß - struthio camelus

Zwergspint - merops pusillus

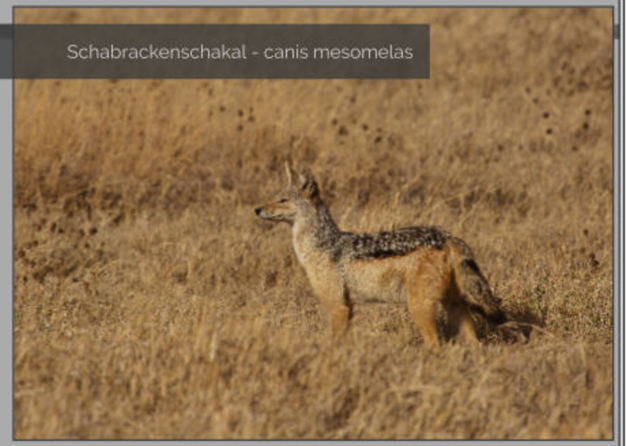
Riesentrappe - ardeotis kori



Löwe - panthera leo



Schabrackenschakal - canis mesomelas



Tüpfelhyäne - crocuta crocuta

Afrikanischer Milan - milvus aegyptius

Serengeti Nationalpark

Die Serengeti ist eine baumarme Savanne, die sich vom Norden Tansanias, östlich des Victoriasees, bis in den Süden Kenias erstreckt und eine Fläche von etwa 30.000 Quadratkilometern bedeckt.

Das Wort Serengeti ist abgeleitet aus der Massai-Sprache vom Begriff „Siringitu" und bedeutet „das endlose Land" bzw. „die endlose Ebene". Ausgedehnte, flache Grassteppen im Süden stehen leicht hügeligen, geringfügig bewaldeten Ebenen im Norden gegenüber. Die zentrale Savanne ist fast baumlos, im Südosten erhebt sich das vom Vulkanismus geprägte Ngorongoro-Schutzgebiet. Die höchsten Berge liegen etwa 1850 Meter über dem Meeresspiegel, niedrigere Teile der Savanne reichen bis herab auf etwa 920 Meter. Der Jahresniederschlag variiert zwischen 300 und 1000 mm.

Das Gebiet der Serengeti umschließt den Serengeti-Nationalpark, welcher mit seinen 14.763 Quadratkilometern zu den größten und sicherlich auch den bekanntesten Nationalparks der Welt gehört und seit 1981 Teil des Weltnaturerbes der UNESCO ist.

Sie ist eines von Afrikas komplexesten und am wenigsten gestörten Ökosystemen, das sich zwischen staubiger Sommertrockenheit bis zu grünem Winter und üppigem Frühling bewegt. Im Mittelpunkt steht die Savanne mit verstreuten Akazien. Zum Süden hin liegen weite offene Kurzgrasebenen, zum Norden hin von Dorngehölz bedecktes Langgrasland, entlang der Flüsse Galeriewald und im hügeligen westlichen Korridor umfangreiche Wälder und schwarze Lehmpfannen.

Auf den welligen offenen Ebenen bildet kurzes Grasland die Hauptvegetation. Die Ebenen werden meist während strenger Dürre zur Wüste und sind anfällig für Lauffeuer, welche das kurze Gras tolerieren kann. Dies ist während der Regenzeit der Hauptlebensraum der wandernden Huftiere.

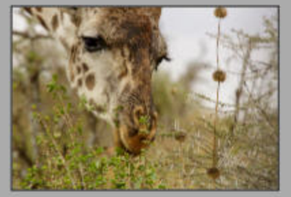
Die Serengeti beherbergt riesige Tierherden, die ausgedehnte, saisonale Wanderungen unternehmen. Es leben dort mehr als 1,6 Millionen Pflanzenfresser und Tausende von Raubtieren. Häufige Tiere in dieser Region sind Streifengnus, Thomson- und Grant-Gazellen, Steppenzebras und Afrikanische Büffel. Insbesondere die Gnus, Zebras, Thomson-Gazellen sowie Elenantilopen und Leierantilopen sind für ihre ausgedehnten Wanderungen bekannt, die sie in Abhängigkeit von der Trocken- und Regenzeit unternehmen. Sie durchwandern seit dem Pleistozän im Laufe eines Jahres die komplette Serengeti von Norden nach Süden ins angrenzende Masai Mara und zurück. Die Herden wandern zwischen saisonalen Wasserquellen und dem Grasland, beginnend im Mai und Juni von den zentralen Ebenen zum westlichen Korridor und dann nordwärts, mehr zerstreut zwischen Juli und November.

Die Herden begleiten Raubtiere wie Löwen, Tüpfelhyänen, Streifenhyänen, Afrikanische Goldwölfe, Streifenschakale und Schabrackenschakale. Die letzten Rudel der Afrikanischen Wildhunde verschwanden 1991. Einer Tollwutepidemie fielen drei Rudel zum Opfer, aber es gibt keine eindeutige Erklärung für das komplette Verschwinden.

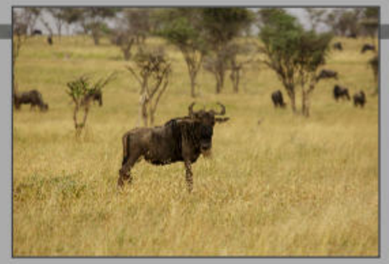
Andere charakteristische größere Säugetiere sind der Leopard, der Gepard, der Karakal , der Afrikanische Elefant, geschätzte Anzahl 1357 im Jahr 1994, das Spitzmaulnashorn und das Flusspferd, sowie zahlreiche kleinere Säugetiere.

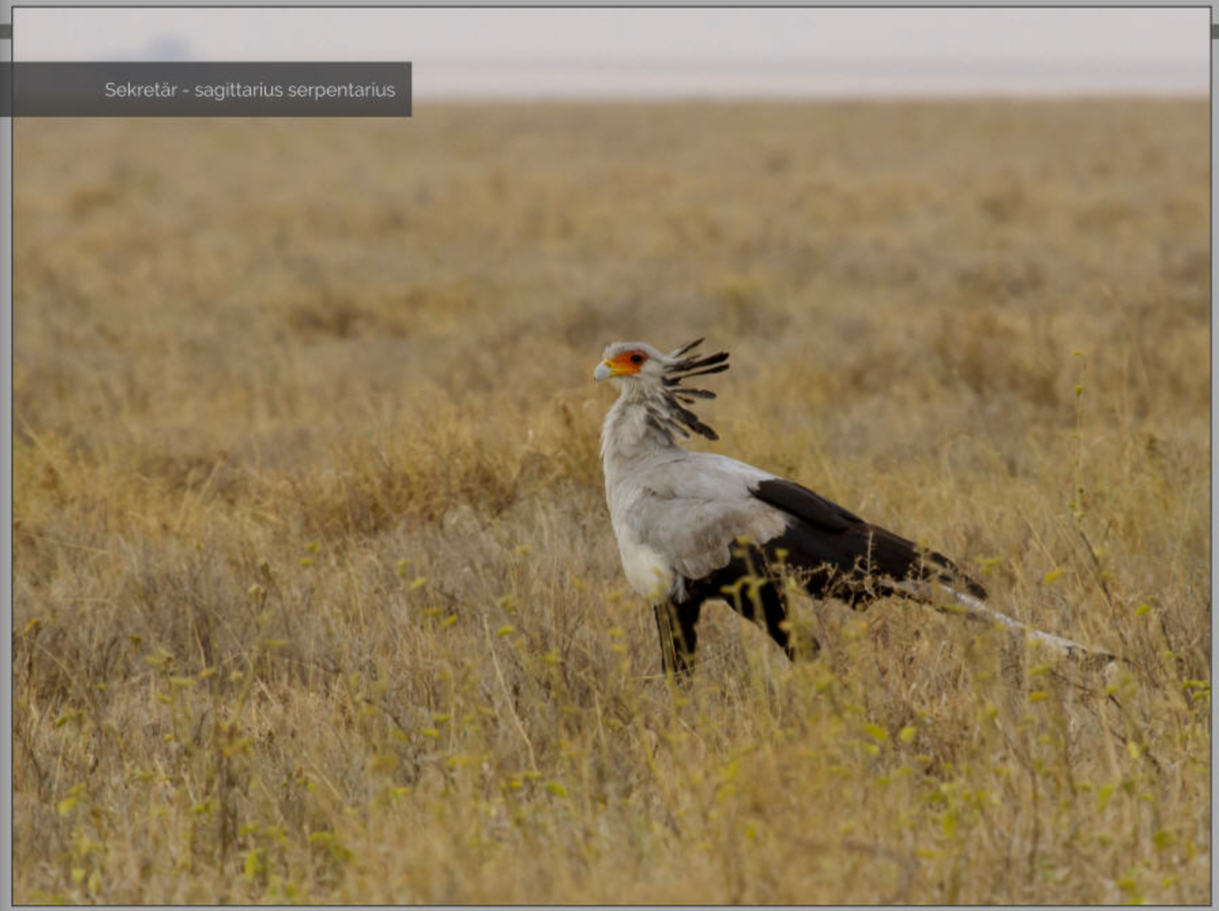
Im Nationalpark leben zahlreiche Vogelarten. Die über 500 Vogelarten schließen 34 Raubvogelarten und 6 Geierarten sowie Ansammlungen von über 20.000 Wasservögeln ein. Die vielfältige Vogelwelt besteht aus großen Greif-, Lauf- und Schreitvögeln sowie Racken , Eisvögeln und diversen Sperlingsarten.

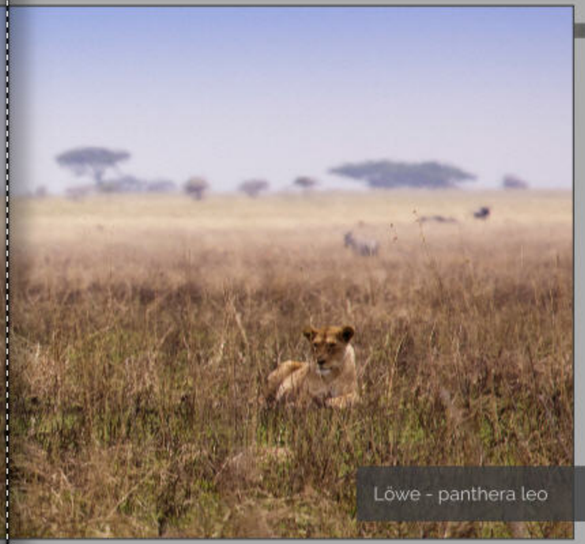
Vorkommende Reptilien sind unter anderem das Nilkrokodil, den Nilwaran, den Nördlichen Felsenpython, die Afrikanische Speikobra und die Puffotter. Auf den Kopjes genannten großen Felskuppen lebt die revierbildende Stahlblaue Felsenagame, eine Echsenart.



Stahlblaue Felsenagame - agama mwanzae



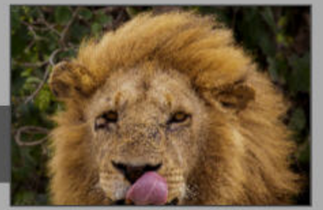

Sekretär - sagittarius serpentarius

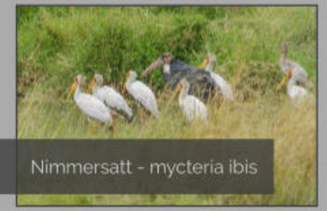


Löwe - panthera leo

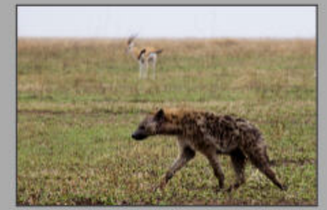
Thomsongazelle - eudorcas thomsonii

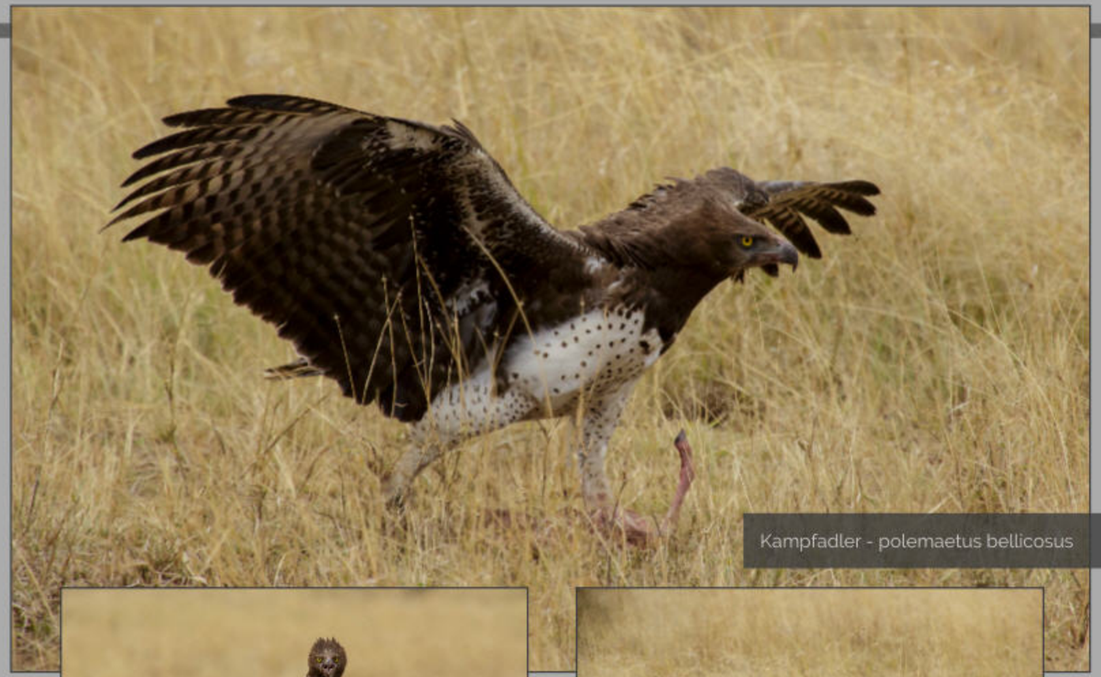
Pfirsichköpfchen - agapornis fischeri



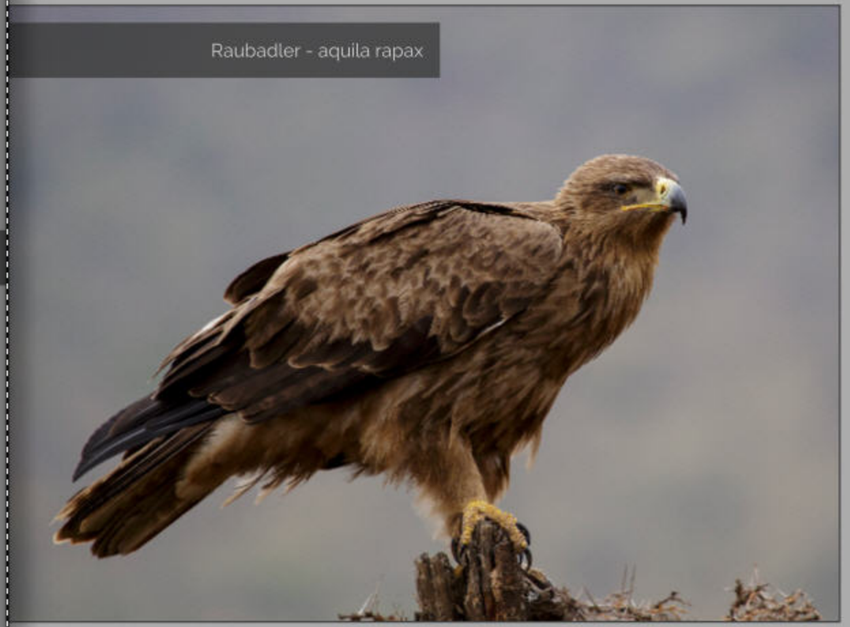


Nimmersatt - mycteria ibis





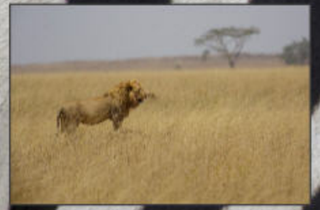
Kampfadler - polemaetus bellicosus



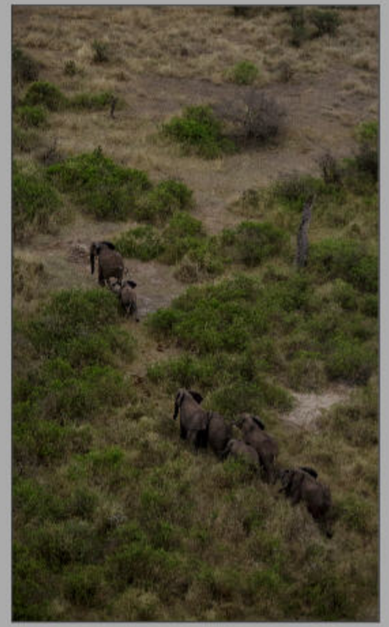
Raubadler - aquila rapax

Zebramanguste - mungos mungo

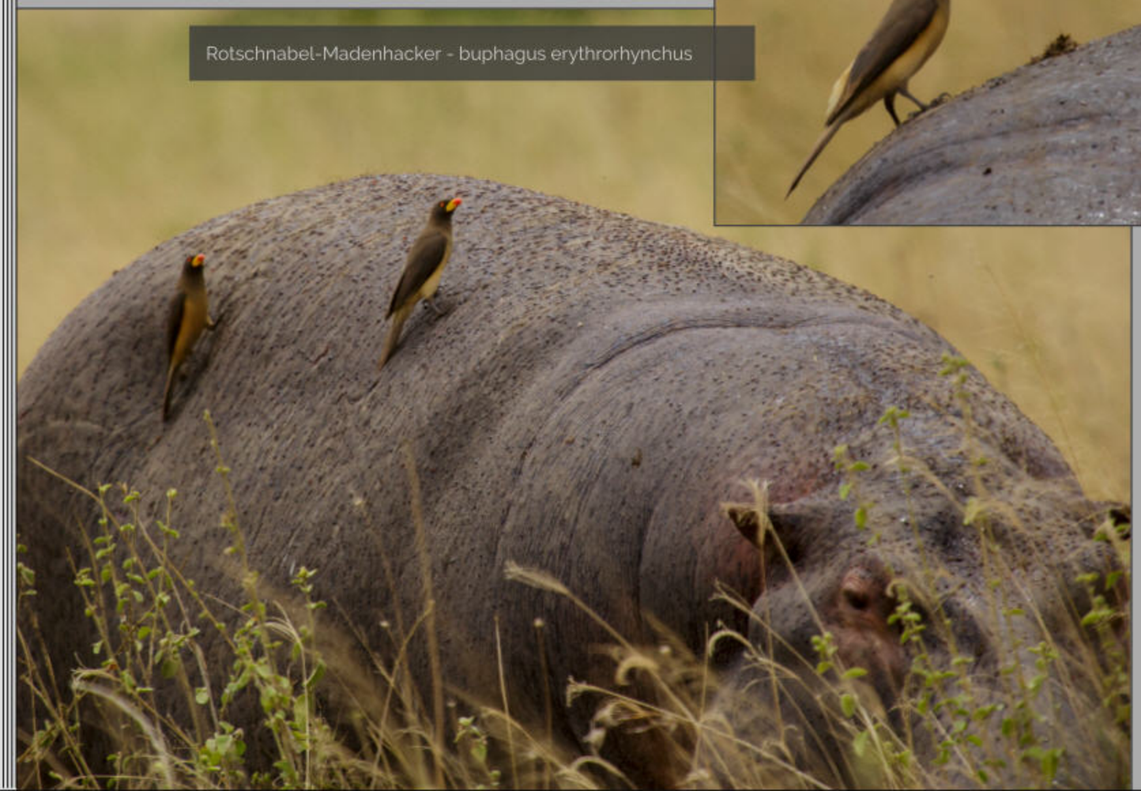
Zebra - equus quagga



Afrikanischer Elefant - loxodonta africana



Rotschnabel-Madenhacker - buphagus erythrorhynchus



Flußpferd - hippopotamus amphibius

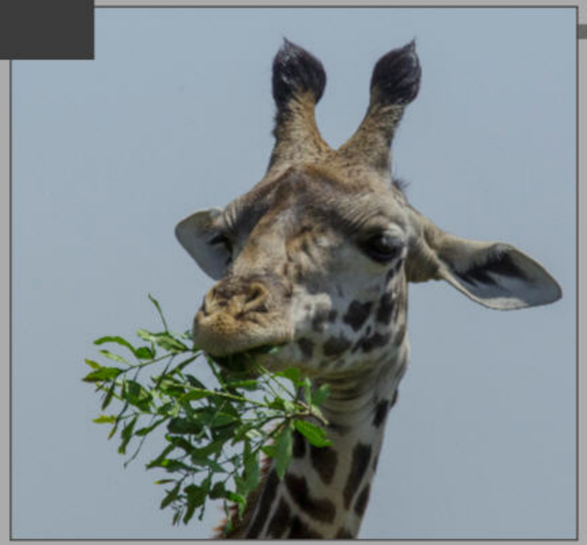
Masai Mara Naturreservat

Die Masai Mara ist ein Naturschutzgebiet in Kenia. Sie ist Teil der Serengeti und schließt sich nördlich direkt an den Serengeti Nationalpark an und hat eine Fläche von ungefähr 1500 Quadratkilometern. Das Gebiet liegt auf einer Höhe von 1500 bis 1650 Meter über dem Meeresspiegel, im Südosten desselben liegen zwei Berge von 2200 Metern Höhe. Der Jahresniederschlag, der sich auf zwei Regenzeiten verteilt, beträgt im Osten 800 und im Westen 1200 Millimeter.

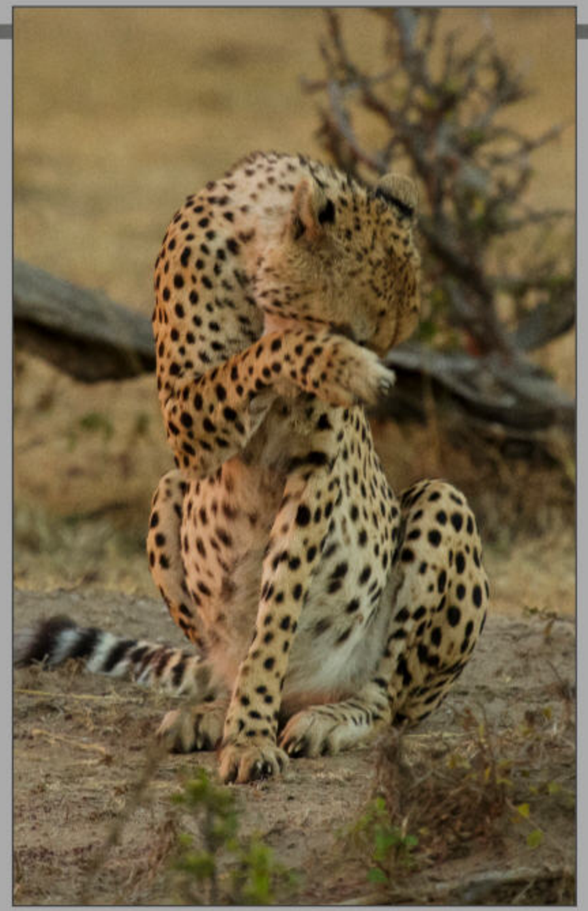
Der Name Masai Mara besteht zum einen aus der Bezeichnung des in diesem Gebiet lebenden Volksstammes der Massai. Der zweite Namensteil „Mara" bedeutet „gepunktet" oder „gefleckt". Diese Bezeichnung stellt eine Referenz auf das Erscheinungsbild der Landschaft dar: von oben betrachtet erscheinen die vielen, einzeln stehenden Bäume in der Savanne wie einzelne Punkte.

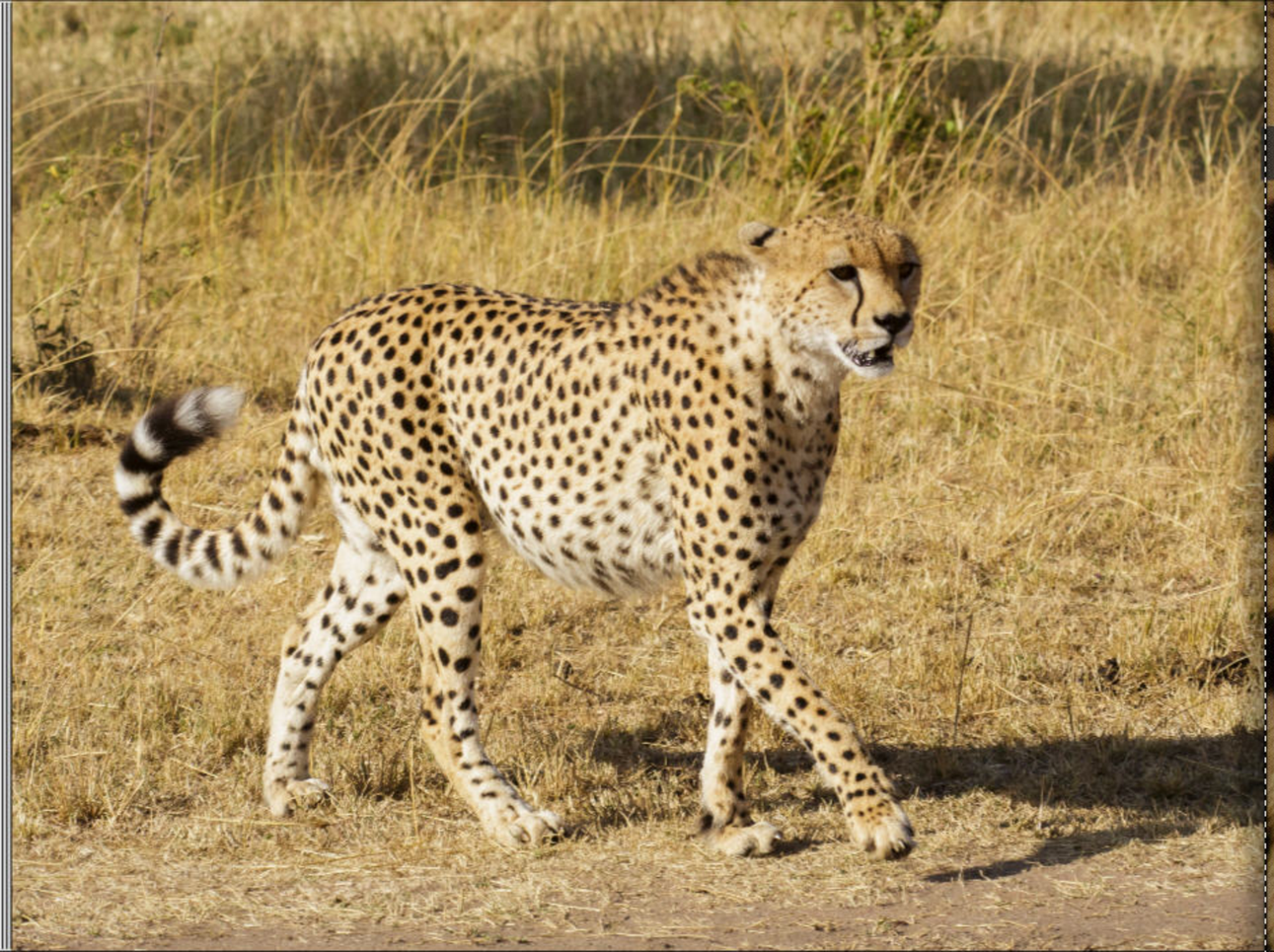
Die Vegetation wird hauptsächlich durch Grassavanne gebildet. Daneben besteht Busch- und Baumsavanne mit Galeriewald entlang des Maraflusses. Es gibt auch Inselberge.

Masai Mara ist Kenias tierreichstes Reservat, sowohl in Bezug auf die Anzahl der Arten als auch auf die der Einzeltiere. Obwohl es kein typisches Elefantengebiet ist, gibt es gute Bestände derselben. 1977 wurden 703 Exemplare gezählt und in den Jahren 1982 und 1987 waren es 1100 Elefanten. Sie wandern in beiden Richtungen über die Staatsgrenze. Da Kenias Regierung ihren Schauwert für den Tourismus erkannt hat, sind die Bemühungen zur Erhaltung der Elefanten bemerkenswert groß. Von September bis November ziehen Herden aus der Serengeti durch Masai Mara. Die Gnus, Zebras, Thomson-Gazellen und Elenantilopen der Gegend sind für ihre ausgedehnten Wanderungen bekannt, die sie in Abhängigkeit von der Trocken- und Regenzeit unternehmen. Sie durchwandern seit dem Pleistozän im Laufe eines Jahres die komplette Serengeti von Norden nach Süden ins angrenzende Masai Mara und zurück.

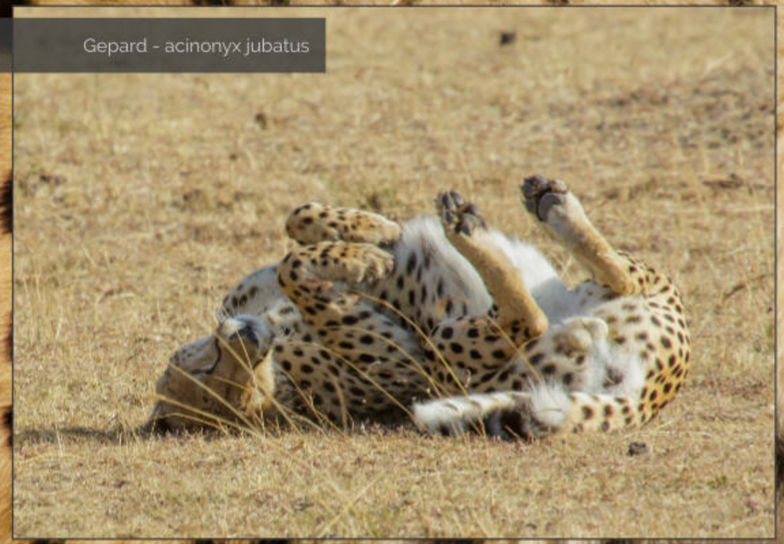


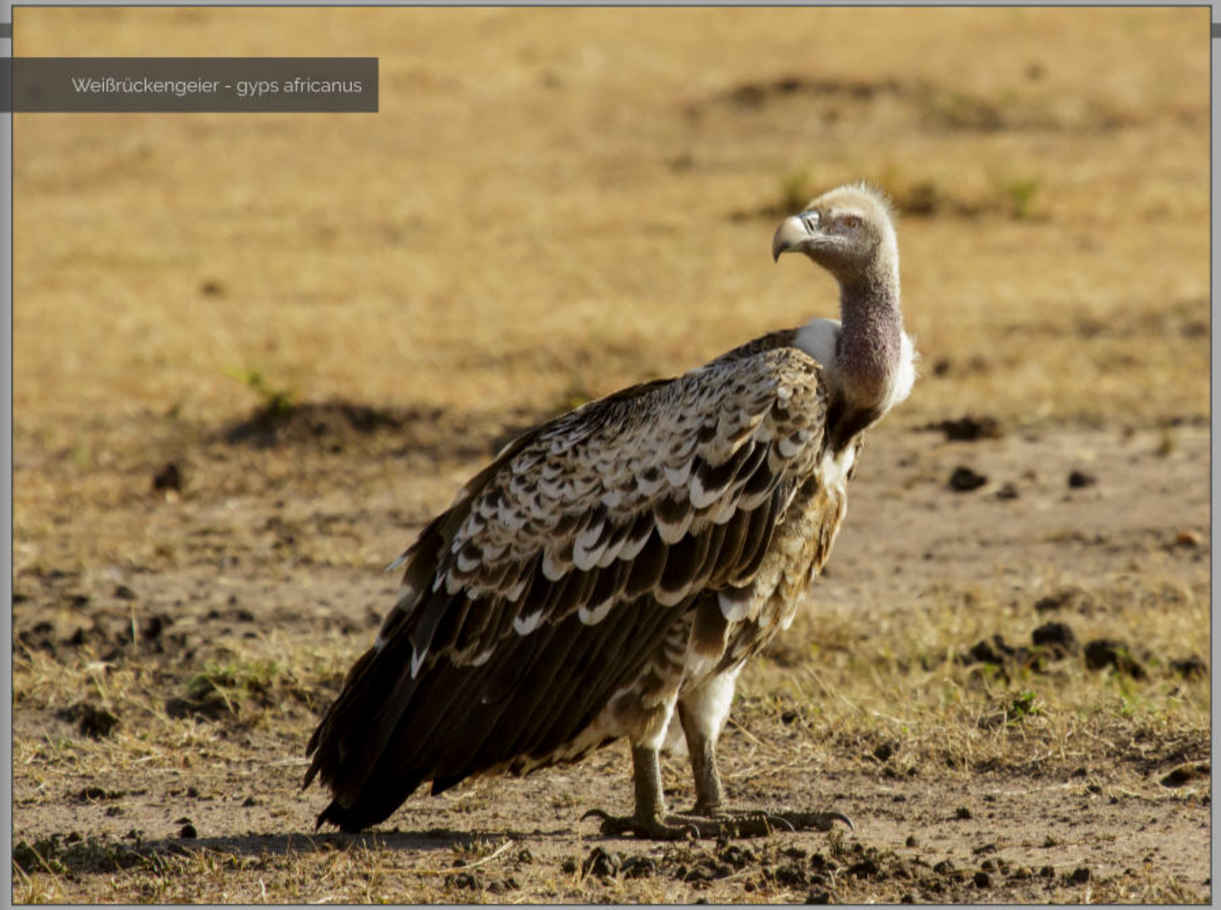
Elenantilope - taurotragus oryx



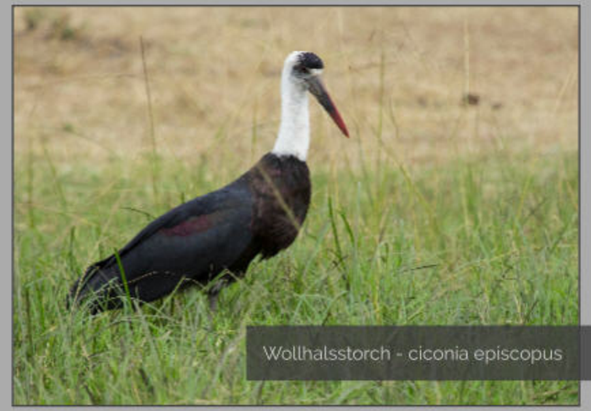


Gepard - acinonyx jubatus



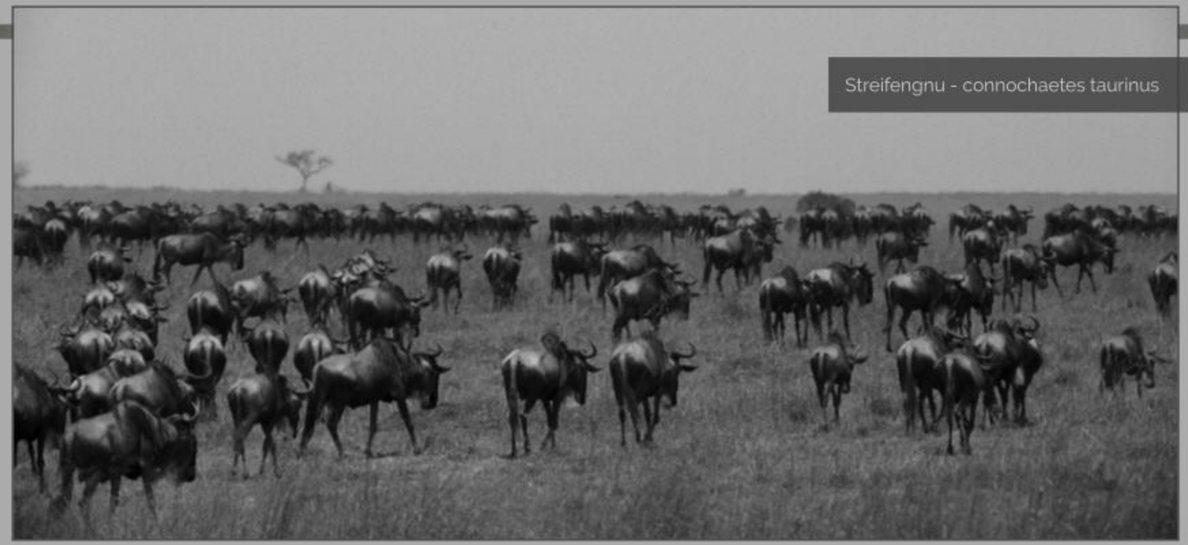


Weißrückengeier - gyps africanus

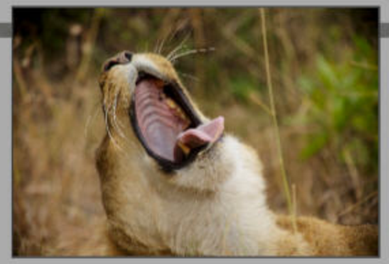

Wollhalsstorch - ciconia episcopus

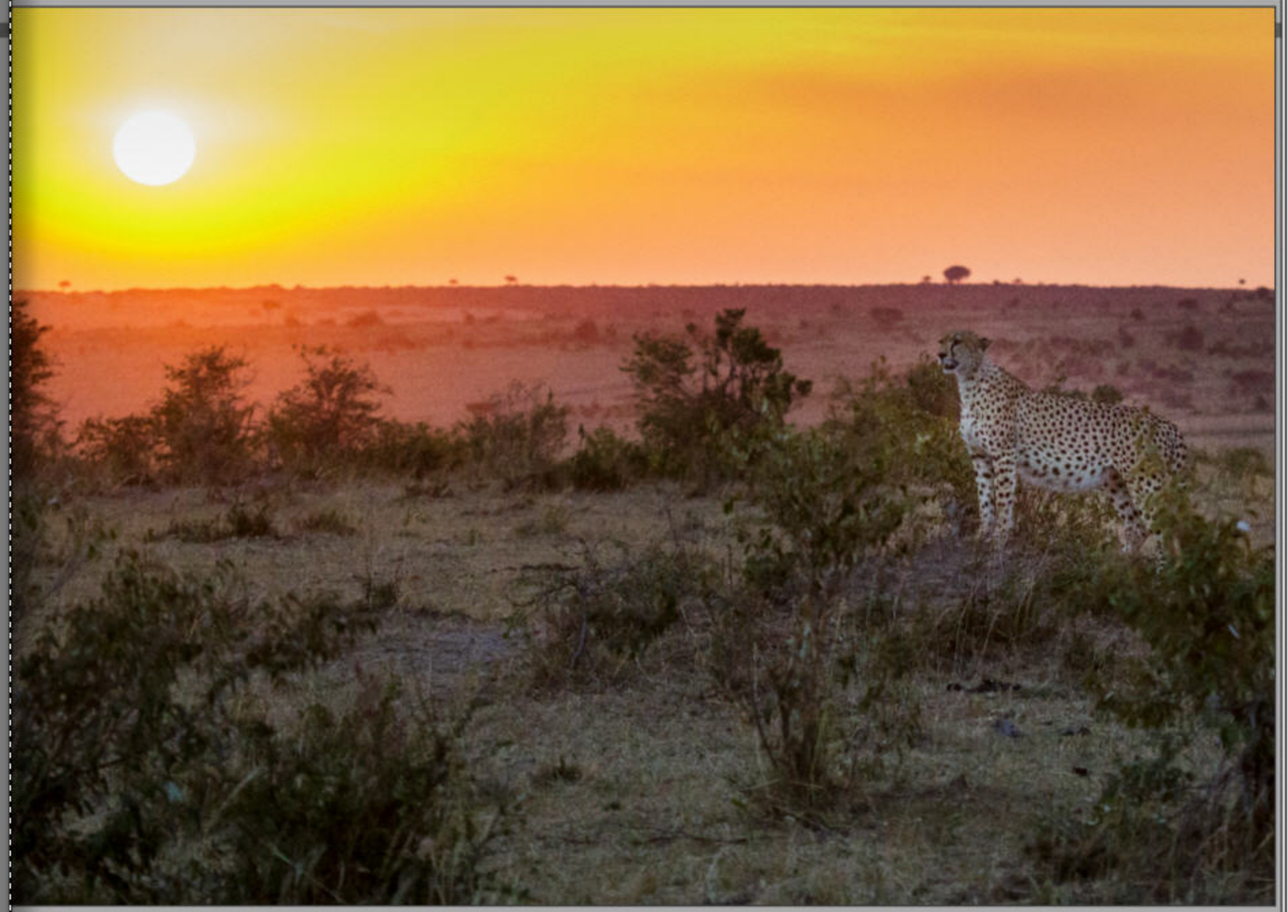
Warzenschwein - phacochoerus africanus

Gaukler - terathopius ecaudatus



Streifengnu - connochaetes taurinus





Lake Nakuru Nationalpark

Der Lake Nakuru Nationalpark liegt um den Nakurusee in Kenia, etwa 160 km nordwestlich der Hauptstadt Nairobi. Er wird jährlich von etwa 200.000 Besuchern und Touristen aufgesucht und hat damit die zweitgrößte Anzahl an Besuchern hinter der Masai Mara.

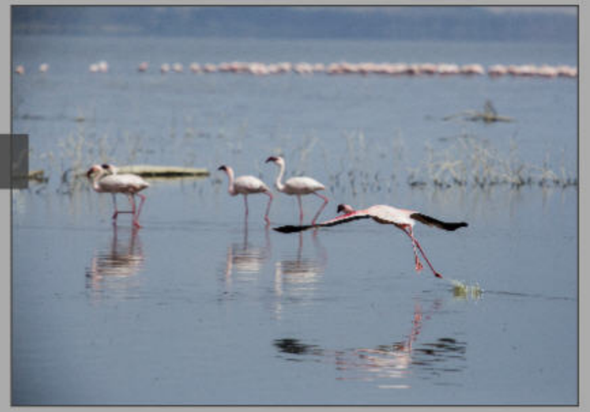
Das einmalige Naturschauspiel der etwa zwei Millionen Flamingos machte es schon früh nötig, die Tiere zu schützen. In einem ersten Schritt erklärte noch die Kolonialregierung 1961 die südlichen zwei Drittel des heutigen Parks zu einem Vogelschutzgebiet. 1967 wurde der Park unter der neuen schwarzafrikanischen Regierung der erste Vogelschutz-Nationalpark in ganz Afrika. 1969 wurde der Park auf den ganzen See und das Umland ausgedehnt und hat sich seitdem auf jetzt 188 km² vergrößert. 450 Vogelarten, davon 90 Wasservögel, sind hier heimisch. Über 50 Säugetierarten (Antilopen, Wasserböcke, Affen, Büffel, Giraffen) sind hier registriert. Löwen sind im Park sehr schwer zu finden.

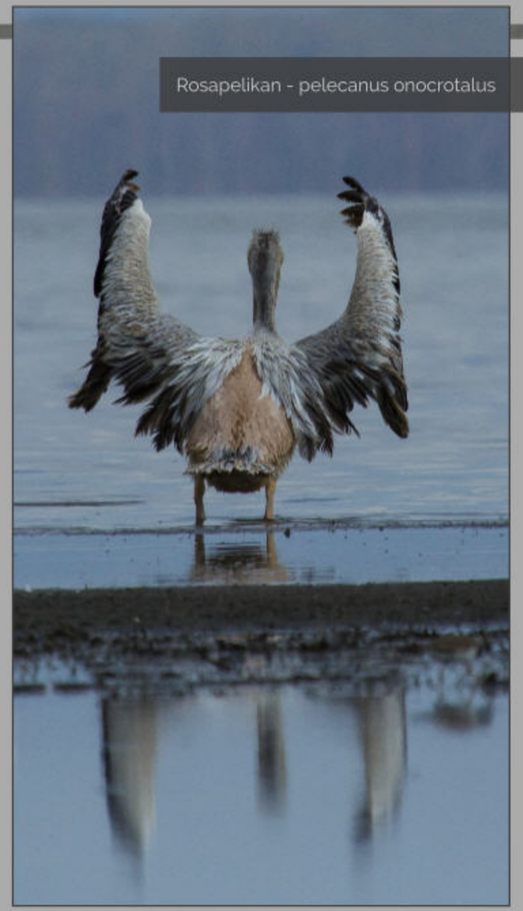
Am Ostufer des Sees wächst der größte reine Baum-Euphorbienwald in Afrika. Die Baboon-Cliffs am südwestlichen Rand bieten dem Besucher einen grandiosen Überblick über den ganzen See und die Szenerie der Flamingo-Kolonien. Nähert man sich dem See, dann riecht und hört man die Vögel mit ihrem lauten Dauergeklapper. Sehr gut kann man in der Brutzeit auch die Flamingonester mit den Eiern oder Küken sehen.

Der Nationalpark ist auch ein Nashorn-Schutzgebiet mit einer Population von mehr als 60 Spitz- und Breitmaulnashörnern, die aus allen Teilen Kenias hierher gebracht wurden und von 14 Rangern rund um die Uhr geschützt werden. Die beiden Nashornarten kann man schon von weitem leicht unterscheiden: Spitzmaulnashörner (Black rhino) tragen den Kopf hoch und zupfen mit ihren spitzen Lippen Blätter von Büschen und kleinen Bäumen. Breitmaulnashörner (White rhino) fressen mit gesenktem Kopf und ihren weiten Mäulern ausschließlich Gras. „White" hat also nichts mit der Farbe zu tun, sondern ist eine englische Sprachumdeutung von „wide" = weit oder breit.

1977 brachte man einige der sehr seltenen und gefährdeten Rothschildgiraffen hierher, die sich so kräftig auf 70 Exemplare vermehrt haben, dass sie schon wieder bis nach Uganda hin ausgewildert werden konnten, wo sie durch den Bürgerkrieg vom Aussterben bedroht waren.

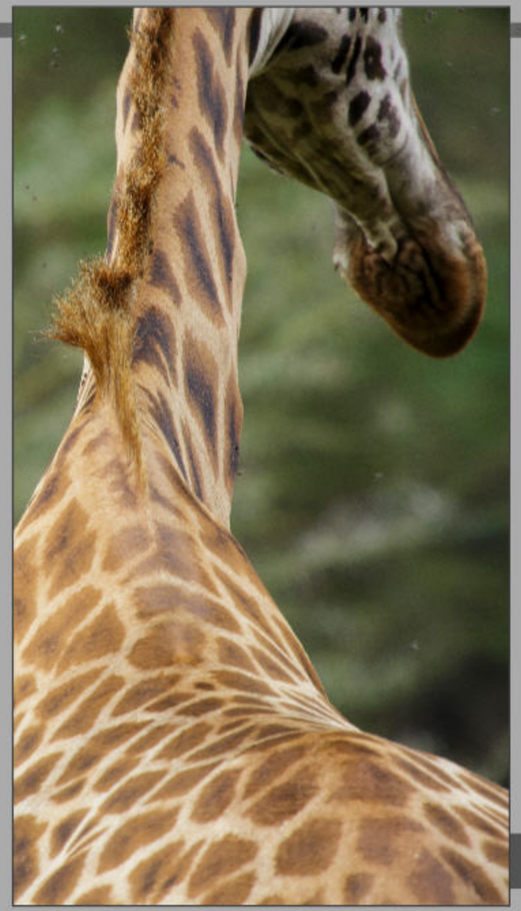
Rosaflamingo - phoenicopterus roseus

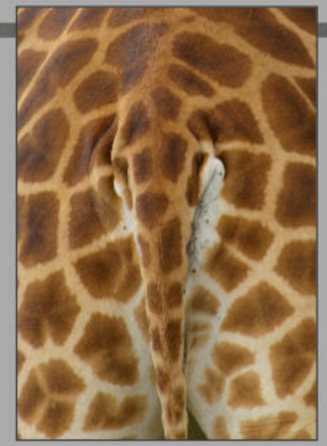




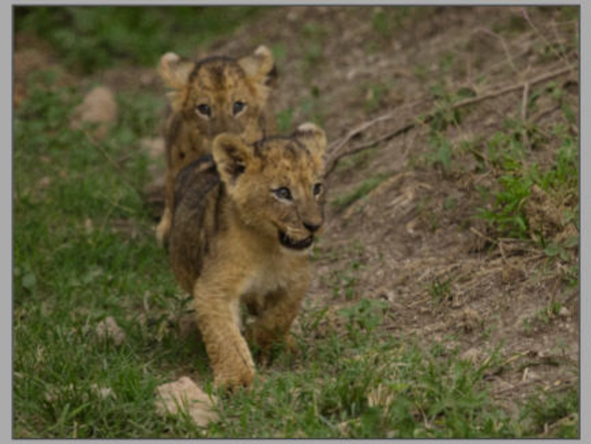
Rosapelikan - pelecanus onocrotalus

Defassa-Wasserbock - kobus defassa





Steppenpavian - papio cynocephalus

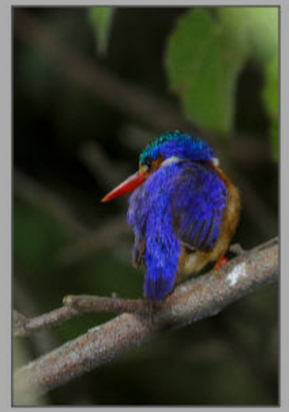


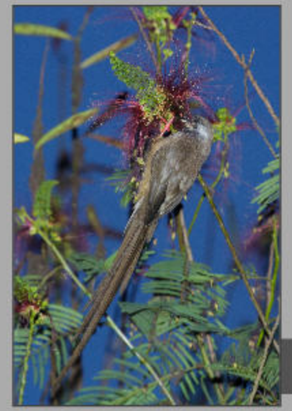
Bwindi Impenetrable Nationalpark

Der Bwindi-Regenwald ist ein Nationalpark im Südwesten Ugandas. Er erstreckt sich über die Flanken des Albert Rifts, dem nördlichsten Teil des Ostafrikanischen Grabenbruchs. Der Regenwald des Bwindi ist ursprünglich und sehr alt. Er hat sich seit der letzten Eiszeit zu dem entwickelt, was er heute darstellt. Die Höhe des Parks über dem Meeresspiegel erstreckt sich von 1160 m bis zu 2607 m. Der Park steht seit 1994 auf der UNESCO-Liste des Weltnaturerbe.

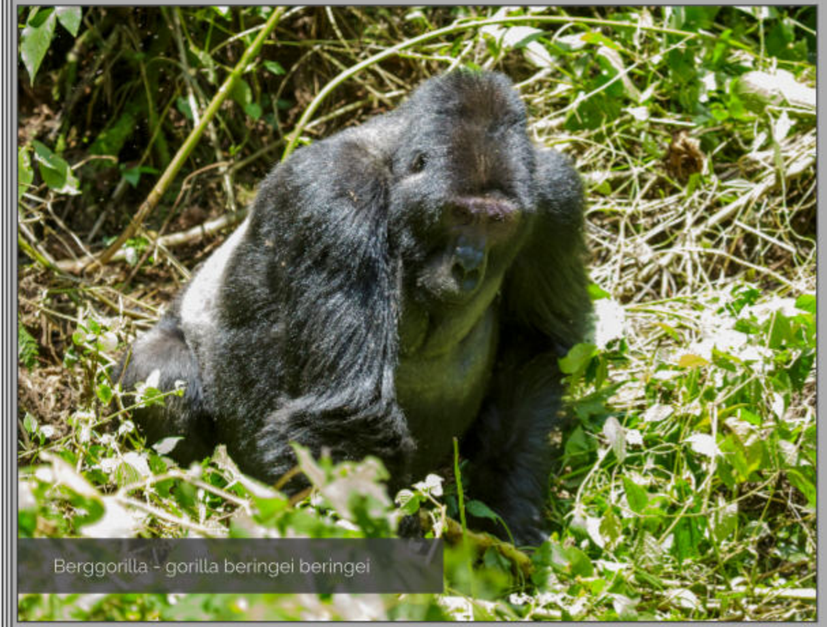
Im Schutzgebiet des Bwindi-Waldlands hält sich mit 400 Tieren, nach der letzten Zählung von 2012 ungefähr die Hälfte aller heute noch lebenden Berggorillas auf, daneben auch Schimpansen, andere Affen-Arten, Elefanten und verschiedene Klein-Antilopen. Die bedrohten Berggorillas sind in Uganda außerdem noch im Mgahinga-Gorilla-Nationalpark im Gebiet der Virunga-Vulkane geschützt. Weitere Berggorillas leben in unmittelbarer Nachbarschaft des Parks in Ruanda und in der Demokratischen Republik Kongo.

Insgesamt leben in Bwindi ungefähr 90 Säugetier-Arten, darunter Affen wie der schwarz-weiße Guereza (ein großer Stummelaffe). Neben ihm und dem Berggorilla kommen dort noch neun weitere Affenarten vor. Unter den Vogelarten befinden sich 23 endemische, also nur in diesem Gebiet heimische, Arten.

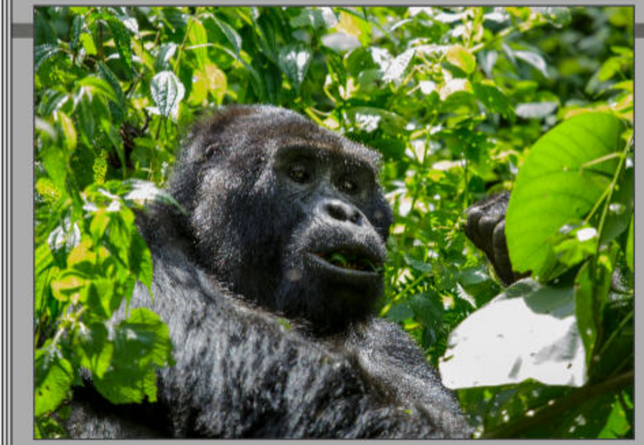


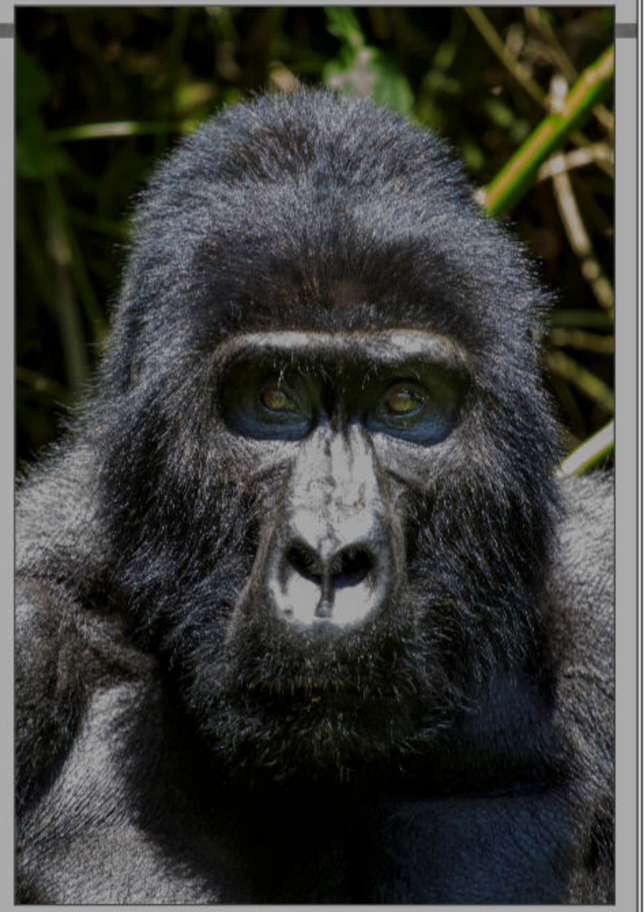
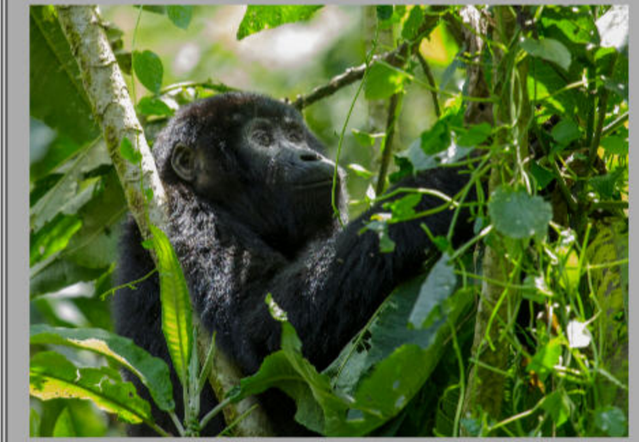


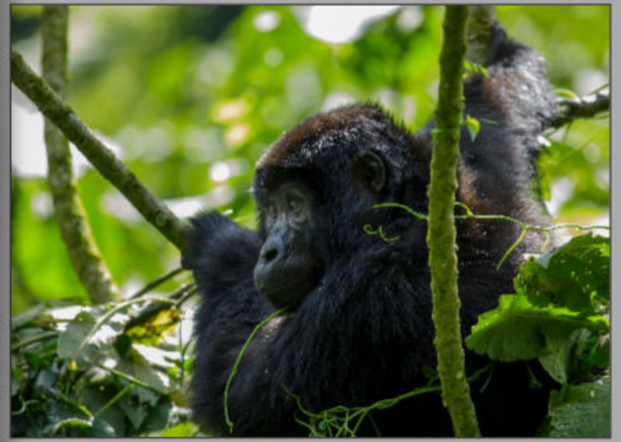
Graufischer - ceryle rudis



Berggorilla - gorilla beringei beringei





Haubenzwergfischer - corythornis cristata

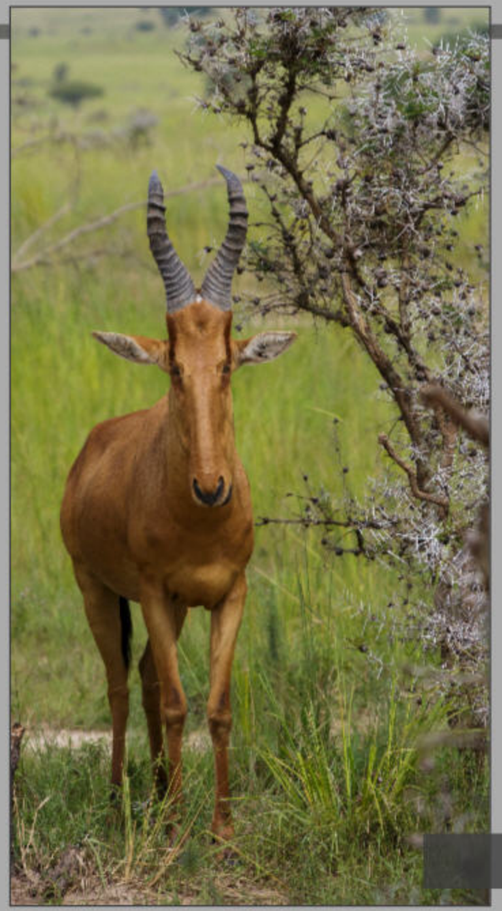
Murchison Falls Nationalpark

Der Murchison Falls Nationalpark ist ein Nationalpark im Nordwesten Ugandas. Er hat eine Fläche von 3.900 km² und liegt 500 bis 1300 m über dem Meeresspiegel. Der Park umfasst die größte geschützte Einzelfläche des Landes. Zusammen mit den angrenzenden, auf 600 bis 1300 m Höhe über dem Meeresspiegel liegenden Wildreservaten von Bugungu und Karuma bedeckt das Gebiet unter der Bezeichnung Murchison Falls Conservation Area eine Fläche von über 5.000 km².

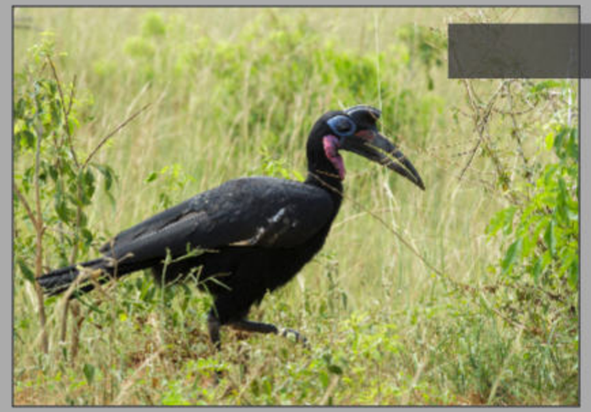
Die Savanne (Grasland) im Norden des Parks bevölkern typische Arten wie Löwen, Afrikanische Büffel, Elefanten, Uganda-Kobs (eine in Uganda verbreitete Antilopenart) und als Besonderheit die seltene Rothschild-Giraffe. Im Süden findet sich hauptsächlich Trockenwald. Der Westen wird von hügeligem Grasland und Papyrussümpfen dominiert, die östliche Baumsavanne ist durch dichten Wald von den Grassavannen getrennt. Namensgebend für den Park ist der Murchison-Wasserfall. Dort stürzt der Viktoria-Nil, der zum Weißen Nil gehört, in imposanter Weise mit 43 m Fallhöhe über eine Stufe, nachdem er sich durch eine Engstelle des Ostafrikanischen Grabens gezwängt hat, und fließt in den Albertsee, den er in nördlicher Richtung wieder verlässt. Damit bildet der Viktoria-Nil an dieser Stelle die Westgrenze des Nationalparks. Unter dem Murchison-Wasserfall gibt es Nilkrokodile, die sich auch von Tieren ernähren, die Opfer des Wasserfalls wurden. Flusspferde und viele Vögel. Auch der seltene Schuhschnabel ist dort zu finden.

Im Südosten des Parks liegt der Budongo-Wald (Bodongo Forest Reserve), in dem typische Regenwald-Bewohner und vor allem mehrere Gruppen von Schimpansen leben.

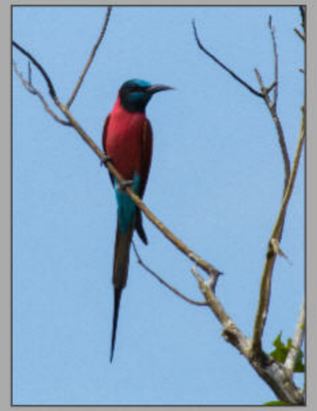
Impala- aepyceros melampus

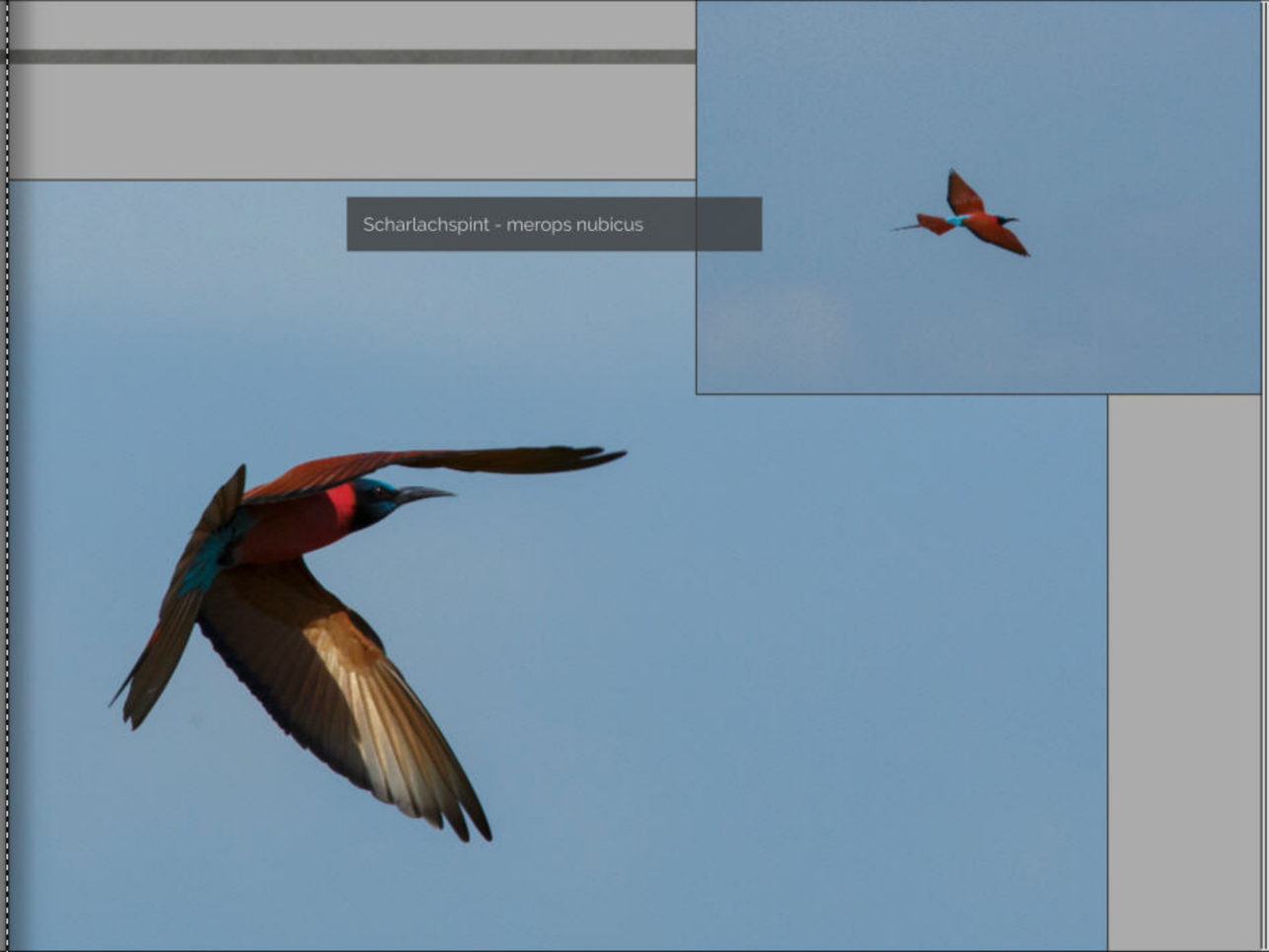


Kuhantilope - alcelaphus

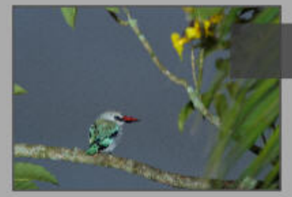


Nördlicher Hornrabe - bucorvus abyssinicus

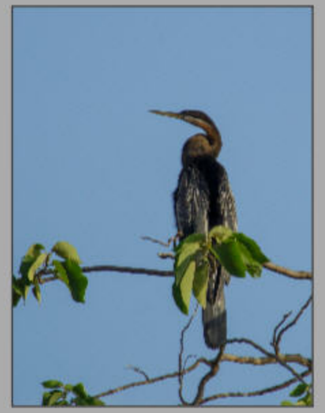




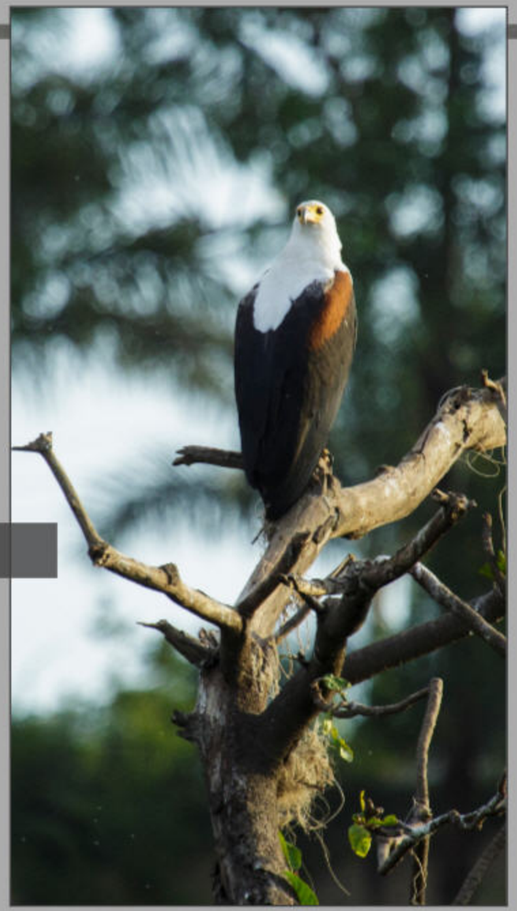
Scharlachspint - merops nubicus



Senegalliest - halcyon senegalensis



Schreiseeadler - haliaeetus vocifer



Bildband "östliches Afrika – auf Achse in fünf Ländern"
Sambia, Malawi, Tansania, Kenia und Uganda
480 Fotos auf 90 Seiten

Danksagung

Der Autor bedankt sich bei allen, die dieses Buch
ermöglicht und zu diesem Buch beigetragen haben

Quellenangaben

Texte und Beschreibungen:
Wikipedia, Thomas Fuhrmann, www.wildlife-safari-afrika.de, www.safari-afrika.de

Buchidee, Konzept und Gestaltung
Thomas Fuhrmann

Aufnahmen und Bilder
Thomas Fuhrmann

Alle Fotos sind urheberrechtlich geschützt.
© 2016 Thomas Fuhrmann, www.snowmanstudios.de

Mehr Informationen
zur Tour im Internet: